

SWR2 Tandem

Was ist Joik? Wenn ich dich singe – Eine unterdrückte Geschichte des Nordens

Von Jakob Bauer

Sendung vom: 05.01.2024, 19.05 Uhr

Redaktion: Moritz Chelius / Tristan Reiling

Regie: Jakob Bauer

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

WAS IST JOIK? WENN ICH DICH SINGE – EINE UNTERDRÜCKTE GESCHICHTE DES NORDENS

Autor 1:

Minus 45 Grad. Eine schneebedeckte Landschaft, irgendwo nördlich des Polarkreises, in Nordnorwegen – nein, in Nord-Sapmi. Ein samischer Rentierhirte, auf seinem Weg durch diese arktische Tundra. Er singt, sein Rentier grunzt. Nein, der alte Same joikt, sein Rentier antwortet.

Musik 1:

Johan Sara/Ole Gaino – Ealu Siste/In The Reindeer Herd

Autor 2:

Das ist Joik.

Eine junge Frau aus Nord-Schweden – nein, aus Zentral-Sapmi, –in einem Fernsehstudio in Kautokeino. Beim Sami-Grand Prix, dem großen Musikfest der Sami. Sie singt ein Lied für ihren kleinen Bruder. Nein, sie joikt ihren kleinen Bruder.

Musik 2:

Astrid Tuorda - Unnaviellja

Autor 3:

Das ist Joik.

Ein Musik-Studio in Alta, an den nördlichsten Fjorden Europas. Der Mann, der hier sitzt, erforscht seit Jahrzehnten akribisch die musikalische Sprache seiner Vorfahren. Er spricht sie selbst – und er verwebt sie mit den elektronischen Klängen seines Computers.

Musik 3:

Johan Sara – Oassi Njeallje

Autor 4:

Das ist Joik.

Eine Arktische Fee – so wird diese Frau beschrieben – spielt Konzerte in der ganzen Welt, auch in Deutschland, in Berlin, München oder auch Ludwigsburg. Die Fee verbindet westliche Folk-Popmusik mit ihren samischen Traditionen.

Musik 4:

Elin Kaven – Javkan - Vanished

Autor 5:

Das ist Joik.

Eine junge samische Aktivistin protestiert gegen eine geplante Mine bei Jokkmokk, einem kleinen Örtchen in Nordschweden, nein, einem der zentralen Orte von Sapmi. Polizisten tragen sie weg, sie schreit nicht. Sie joikt.

Musik 5:

((https://www.youtube.com/watch?v=_O2Vd4iDZo0, Timecode 16 Sekunden))

Autor 6:

Das ist Joik.
Was ist Joik?

Titelansage:

„Was ist Joik? Wenn ich dich singe. Eine unterdrückte Geschichte des Nordens.“

Sprecher 1:

„Alles dauerhaft unbewohnte Land gehört Gott, gehört uns und der Schwedischen Krone. Und niemandem sonst.“

Autor 7:

Gustav Wasa. Schwedischer König, im Jahr 1542, als er das unbewohnte Land im Norden Skandinaviens – das von den Sami seit Jahrtausenden bewohnt wird – der schwedischen Krone einverleibt.

Musik 6:**Autor 9:**

Als sich die schwedische Krone im 16. Jahrhundert den Norden Skandinaviens einverleibt, ist das der Anfang einer langen Leidensgeschichte und eines langen Kampfes, den die samischen Völker des Nordens seitdem führen. Sie leben seit Jahrtausenden in Nordeuropa mit einer eigenen Kultur, mit eigener Sprache und eigener Lebensweise, in Sapmi. Sapmi findet man auf keiner Weltkarte, es passt nicht in unsere zeitgenössische Vorstellung von Ländern und Grenzen. Sapmi ist in Schweden, in Norwegen, in Finnland und Russland. Und die Sami leben dort, die meisten jenseits des Polarkreises, allerdings nur noch wenige als traditionelle Rentier-Hirten. Denn dieses Leben wurde ihnen ausgetrieben und genommen. Über Jahrhunderte. Von uns. Von der westlichen Welt, unserem Hunger nach den Rohstoffen, die in den gefrorenen Böden locken, die die Heimat der Sami und ihrer Rentiere sind. Von unserer christlichen Kirche, die in der Spiritualität der Sami den Teufel sahen, sie in unseren Glauben zwangen. Oder sie ermordeten. Von unserem Streben danach, eine hegemoniale westliche Kultur in der Welt zu verankern und alles Andersartige zu assimilieren.

Deswegen ist jede Geschichte über die Kultur der Samen, auch diese Geschichte über den Joik, auch eine Geschichte der Kolonisierung. Aber auch eine Geschichte über Musik als Geschichtsschreibung, als Mittel der Kommunikation und der Erinnerung. Und eine Geschichte darüber, wie sich aus einer jahrtausendealten Gesangspraxis in den letzten 50 Jahren eine lebendige Kunstform entwickelt hat.

O-Ton 1 Johan Sara:

Als ich so 10, 11 war, war der Joik natürlich nicht das Wichtigste in meinem Leben. Wie andere junge Leute habe ich Popmusik gehört, das waren damals in den 70ern Deep Purple oder Elvis Presley.

Autor 10:

Johan Sara Jr. – der Mann, seit Jahrzehnten die Musik seiner Vorfahren erforscht und der mit dem Joik als Kunstform experimentiert wie kaum ein anderer.

O-Ton 2 Johan Sara:

Ich habe auch eine Band gegründet und wir haben Songs gecovered, aber ich habe auch Gitarrenunterricht gehabt und dann im Konservatorium in Tromsø Gitarre studiert. Und ungefähr zur Hälfte des Studiums – ich weiß nicht genau, wie das passiert ist – aber es hat mich wie ein Blitz getroffen, die Frage: Warum studiere ich klassische Musik? Warum nicht die samische Musik? Natürlich konnte man das nirgendwo machen, aber ich habe mir vorgenommen, mein ganzes Leben der Erforschung der samischen Musik zu widmen. Und das mache ich seitdem.

Autor 11:

Johan Sara ist in einer Rentier-Hirten-Familie an der Küste Nord-Norwegens aufgewachsen. Er ist ein sogenannter Sea-Sami, ein Küsten-Sami, und sowas wie ein Joik-Gelehrter.

O-Ton 3 Johan Sara:

Mein familiärer Hintergrund war da sehr wichtig. Wenn wir in den Bergen waren und die Rentiere gehütet haben, haben wir auch immer gesungen und joikt. Daher war es einfacher für mich in diese Welt einzutauchen und auch zu erforschen, was die alten Menschen machen: Warum können sie tagelang joiken, ohne ihre Stimme zu verlieren oder zu zerstören? Auch bei samischen Hochzeiten, da wird die ganze Nacht durchgejoikt. Also habe ich geforscht und auch meine eigene Technik entwickelt, was sehr wichtig war, man muss das auch physikalisch verstehen, was man mit der Atemmuskulatur machen muss, mit dem Magen, mit der Brust, wie man die richtige Stimme schafft. Wie man diesen alten, archaischen Joik-Stil herstellt.

Autor 12:

Seit 2003 arbeitet Johan Sara als freier Künstler. Er betreibt ein Label, auf dem er seine eigene Musik veröffentlicht und andere samische Künstler fördert. Er hat alte Joiks gesammelt und digitalisiert, er hat fürs Theater und für Filme komponiert, gibt Workshops, macht Ausstellungen, auch multimediale und bildende Kunst, alles vor dem Hintergrund seiner samischen Kultur. Er nennt seine Arbeit „das Leben komponieren“. Und er sieht die Musik in allen Dingen. Die häufig bemühte Metapher ist beim Joik wortwörtlich zu verstehen.

O-Ton 4 Johan Sara:

Wir haben diese sehr spezielle Tradition: Wir joiken nicht über etwas. Wir joiken etwas. Es ist so, wenn du ein Bild von den Bergen malst, dann malst du die Berge, du malst kein Bild über ein Bild von einem Berg, du malst den Berg. Und das ist beim Joik das Gleiche. Wir Sami haben unsere Beobachtungsgabe im Vergleich zu anderen Volksgruppen sehr stark entwickelt. Denn, wenn wir einer Person joiken, dann müssen wir sie genau analysieren, wie sie sich bewegt, wie sie redet, das Wesen der Person, ob sie eher eine schwere oder eine leichte Persönlichkeit hat, wie sie sich verhält. Und wenn wir wissen, was eine Person auszeichnet, dann können wir eine Melodie genau auf die Person hin komponieren.

Autor 13:

Das hier ist der Joik, den Johan Sara seinem Sohn gewidmet hat – mit dem er seinen Sohn Áilen joikt.

Musik 7:

Johan Sara – Áilen

O-Ton 5 Elin Kaven:

Das erste, was ich verstanden habe, ist, dass der Joik der Klang der Erde ist.

Autor 14:

Elin Kaven – die „arktische Fee“, wie sie genannt wird. Aufgewachsen in einer samischen Gemeinde im norwegischen Karasjok. Mit ihrer Band „Elin And The Woods“ kombiniert sie elektronische Musik mit Folk-Pop. Mit ihrer Gruppe „Rohta“ versucht sie Musik zu spielen, wie sie vor 1000 Jahren geklungen haben könnte. In ihrem Solo-Projekt macht sie experimentellen samischen Folk-Pop. Und seit einigen Jahren joikt sie auch und gibt Joik-Kurse im Internet. Sie erlebt den Joik vor allem als spirituelle Erfahrung.

O-Ton 6 Elin Kaven:

Als ich meine erste Trommel gebaut habe, hat sie mir beigebracht, wie ich joike. Ich habe die Trommel gespielt und sie hat mir durch ihre Vibrationen Botschaften geschickt, es war, als würde sie zu mir sprechen. Und dann habe ich angefangen den Klang der Trommel zu imitieren und zu summen (Summt). Die Trommel ist der Klang der Erde, ein Klang, der sehr tief geht, als würde die Erde einen Takt haben und der Takt der Erde ist der Takt der Trommel. Dann habe ich angefangen zu summen und ich habe geklungen wie ein amerikanischer Ureinwohner. Und das hat mich total verwirrt, ich habe gedacht: Was passiert denn hier? Ich bin Sami, ich bin keine Native American, warum joike ich nicht, das ist total komisch! Und dann habe ich verstanden, dass alle indigenen Menschen verbunden sind. Wir haben alle die gleiche Quelle an Kraft, Inspiration und Leben, und das ist die Erde. Also habe ich weitergemacht und nach einer Zeit klang ich dann wie eine Sami. Was ich also mache, wenn ich joike, ist die Kraft der Erde akustisch zu kanalisieren. Und das ist, was der Joik im Grunde ist: Der Klang der Erde.

Autor 15:

Elin Kaven – Dohkka – Doll (Rimini / Rimeborn)

O-Ton 7 Astrid Tuorda:

Manche sagen, es ist ein Lied, aber es ist viel mehr als das.

Autor 16:

Astrid Tuorda – 21 Jahre alt – arbeitet in Kiruna in Nordschweden in der Sami-Vorschule und ist vor Kurzem beim Sami Grand Prix aufgetreten, die Alternativ-Veranstaltung der samischen Welt zum Eurovision Songcontest. Sie kommt aus Jokkmokk, einem der Zentren der samischen Kultur, dort hat sie das Joiken in einer speziellen Schule gelernt. Den Joik zu erklären, das ist sehr schwer, sagt sie, und probiert es dann so:

O-Ton 8 Astrid Tuorda:

Ein Joik kann zwar einen Text haben, aber häufig hat ein Joik Worte, die nicht wirklich Worte sind, wie: ((das hier nicht sprechen: „nonono“ (singt))) oder ... (((singt))). Das ist schwer zu erklären ((lacht)).

Autor 17:

Astrid hat bisher erst eine Handvoll eigener Joiks veröffentlicht, sie singt auch alte Joiks nach, durchsucht ein Archiv in Jokkmokk nach Aufnahmen – sie hat dort diesen Joik von Anders Paulus Hulju gefunden

Musik 8:

Anders Paulus Hulju

O-Ton 9 Astrid Tuorda:

Der Joik den ich veröffentlicht habe, der geht auf einen alten Joik zurück, der 1914 in Kvikkjokk aufgenommen wurde. Ich habe ihn aufgeführt, und dann kam Bernd Mikkael Haglund auf mich zu, er ist ein sehr berühmte Musikproduzent in Sapmi. Er hatte den Vorschlag, Musik dazu zu produzieren, also bin ich zu ihm ins Studio und habe den Joik dort aufgenommen und er hat die Musik dazu produziert.

Musik 9 Astrid:

Dan här sitter pa fjellet

Autor 18:

Für Astrid, Elin und Johan Sara ist Joik mehr als ein reines Hobby oder ein Beruf. Der Joik hat einen hohen ideellen Wert, ist integraler Bestandteil ihrer Persönlichkeiten und ihrer Kultur, aber: Der Joik ist auch eine musikalische anspruchsvolle und einzigartige Gesangstechnik.

O-Ton 10 Johan Sara:

Es ist wie beim Jazz, du kannst schon als sehr junger Mensch technisch super-gut sein, Tonleitern und Verbindungslinien spielen, aber das Herz von allem ist die Ausdrucksweise in der Musik und das entwickelt sich, wenn man älter wird. Du darfst nicht vergessen: Wir haben Joiks zu den Tieren, zu den Bergen, allen Orten, Insekten, Vögeln, zu Allem. Man muss da schon ein bisschen Unterricht gehabt haben, bevor man das Komponieren kann. Denn all diese kleinen Ornamentierungen im Joik sind total kompliziert. Wenn du mit deiner Zunge ein Glissando nach unten machst, kann das heißen „schlecht“, oder, dass die Menschen langsam sind. Wenn das Glissando hoch geht oder man einen kleinen Sprung macht, dann kann das Glück ausdrücken.

O-Ton 11 Elin Kaven:

Der Joik besteht aus Klangeffekten, zum Beispiel kann ich ein Tier nachahmen, oder den Wind oder anderes. Außerdem gehört zum Joik ein bisschen Gesang, dann noch Kehlkopf-Gesang und dieser typische „joik“-Sound, der zum Beispiel durch die Nutzung der Silben entsteht, dieser Klang ((nicht einsprechen: dieses „heyololelolo“-Klang)).

O-Ton 12 Johan Sara:

Das archaische, altmodische, das klingt mehr so /SINGT/ und wenn man es moderner macht, dann ist es eher so /SINGT/ Man kann das hören: /SINGT GLISSANDI UND ORNAMENTS/ All diese Ornamente, das hoch und runter /SINGT/ und auch diese Mikro-Intervalle, diese Mikro-Töne. Es ist ja so, wenn man eine Melodie hört und diese Noten, die außerhalb des temperierten Systems liegen, denkt man: Moment, das stimmt nicht. Aber wenn es so weitergeht, dann passt es. Diese Mikrotöne, die Ornamente, das definiert, dass das wirklich alter Joik ist.

O-Ton 13 Astrid Tuorda:

In manchen Joiks kann man zum Beispiel Tiere hören. Wenn es ein kleiner Vogel ist der herumfliegt, ist der Ton höher, man joikt vielleicht ein bisschen schneller. Und wenn es ein Elch ist, der durch den Wald tragt, dann ist es langsamer, ruhiger,

vielleicht ein bisschen tiefer. Ich kann ein Beispiel geben, hier in Nordschweden leben Lemminge, und ein Lemming geht so: ((JOIKT LEMMING))

Und ein Elch zum Beispiel, der geht so: ((JOIKT ELCH))

Johan Sara:

Und dann ist es auch noch so, dass Joik eine mündliche Tradition ist, wir haben also keine Notation. Daher arbeiten wir mit einer Erinnerungstechnik. Und manchmal erinnern wir uns nicht, wo genau eine Melodie angefangen hat. Aber du erinnerst dich an eine bestimmte Phrase und beginnst dann einfach bei dieser Phrase, die in der Mitte des Themas sein kann. Und wenn du dann das Gefühl hast, du musst atmen, machst du eine Pause, was wiederum in der Mitte der Melodie sein kann. Also: Wo beginnt die Melodie? Deshalb haben wir diesen Satz: Der Joik hat keinen Anfang und kein Ende. Er existiert einfach.

Astrid:

Der Joik ist wie ein Zug, der immer weiterfährt. Man sollte, wenn man will, einen Joik für immer weiterjoiken können.

O-Ton 14 Johan Sara:

Wenn du einen Luftballon aufbläst und dann die Luft einfach rauslässt, dann hörst du die Luft rausflattern. Aber wenn du das Loch des Luftballons auseinanderziehst und die Luft ganz langsam und komprimiert herauskommen lässt, dann bekommst du so einen Klang. Und so ähnlich ist das. Ein Klang der länger anhält, der klarer ist, deutlicher. Wenn ich in Topform bin kann ich einen Ton eine Minute halten, ich versuche so gut es geht die Luft im Ton zu eliminieren, nur den reinen Klang zu haben. Wenn du es schaffst, all die Luft in deiner Stimme zu eliminieren, dann machst du es richtig!

Autor 19:

Gutturaler Kehlkopf-Gesang, verschnörkelte Melodie-Ornamente, (ein Zug, der niemals anhält,) die Natur, die Menschen, alles. Das ist Joik. Und weil der Joik alles sein kann, ist er für die Sami mehr als andere Musik. Die Funktionen des Joik sind mannigfaltig, erzählen Johan, Astrid und Elin.

O-Ton 15 Johan Sara:

Der Joik war lange Zeit eine sehr praktische Sache, eine Art von Sprache. Wenn die Rentier-Hirten im Winter unterwegs waren und die Wölfe angefangen haben zu jagen, dann haben die Rentier-Hirten geschrien oder generell ihre Stimme genutzt, um sie so effektiv wie möglich zu erschrecken. Und das konnte auch eine praktische Funktion des Joik sein. Bevor die Sami christianisiert wurden gab es ja auch die Schamanen, die haben die Stimme, die Flöte und Trommeln verwendet um eine spirituelle Reise durchzuführen.

O-Ton 16 Astrid Tuorda:

Jeder Sami hat seine Strategie, um mit der Kultur verbunden zu sein. Die einen haben Rentiere, die anderen machen samische Handwerkskunst. Ich joike. // Da meine Familie keine Rentiere hat, ist das meine Art, die Kultur am Leben zu erhalten.

O-Ton 17 Elin Kaven:

Bevor der Joik auf die Bühnen kam, wurde er traditionell genutzt, um zu erinnern, vor allem an Verstorbene. Ich kann meine Großmutter joiken, wenn ich sie vermisse. Die Menschen müssen aber nicht gestorben sind. Wenn ich meinen Freund vermisse, dann joike ich ihn, um zu spüren, dass er bei mir ist. Ich kanalisieren seine Energie und es fühlt sich so an, als wäre er hier, weil ich seine Energie zu mir hole.

O-Ton 18 Astrid Tuorda:

Manchmal habe ich das Gefühl, dass meine Identität als Sami nicht so stark ist. Wir haben keine große Rolle in der Gesellschaft. // Bei Demonstrationen zum Beispiel, da hilft uns der Joik, dass unsere Stimme gehört wird.

O-Ton 19 Elin Kaven:

Immer, wenn ich mich anderen Sami vorstelle, dauert es eine halbe Stunde zu erklären, wer alles meine Verwandten sind und wie wir miteinander verwandt sind. Und dann ist es auch normal, dass man diese Personen joikt, die man kennt. Auf die Art „Ah ok, du bist doch das Kind von dem Onkel von dieser Person“ und dann wird die Person gejoikt. Das kann dann schonmal eine Stunde dauern, sich gegenseitig vorzustellen.

Autor 20:

Die Kultur der Sami war lange Zeit versteckt. Das änderte sich erst in den 1970ern, als die ersten Joik-Konzerte stattfanden. Zu verdanken ist das vor allem Nils-Aslak Valkepää, eine der Gallionsfiguren der samischen Kultur

Musik 10:

Nils-Aslak Valkepää

Autor XX:

Vor 50 Jahren hat Nils-Aslak Valkepää damit angefangen, den traditionellen Joik mit anderen Stilen zu vermischen. Er legte den Fokus auf die künstlerischen Aspekte des Joik und war damit auch Inspiration für den jungen Johan Sara Jr., der von seiner persönlichen Reise erzählt, die ihm zum künstlerischen Forscher – oder forschenden Künstler gemacht hat.

Musik 11:

Johan Sara Jr

Angefangen habe ich mit einem alten Joik-Meister, Ole Gaino, mit dem habe ich das zusammen erforscht: Wie kann die Stimme in allen Jahreszeiten immer funktionieren, bei -45 Grad? Und Ole Gaino hat das dann gemacht, mit seiner Technik und seiner Art sich zu bewegen, konnte er mit der Kälte umgehen. Und er hat mit den Rentieren gejoikt und die Rentiere haben geantwortet. MUSIK))

Autor 21:

Johan Sara Jr hat ein klassisches Musik-Studium durchlaufen. Und er hat autodidaktisch den Joik erforscht. Er verbindet zeitgenössischen Kunstmusik mit Joik. Auf seinem Album Voi_Ce in Cube zerschneidet er den Joik, schichtet ihn aufeinander, schafft atonale Klangräume.

Musik 12:

Voice in Ice Cube.

O-Ton 22 Johan Sara:

Man hört dieses kunstmusikalische Element auch bei meinem Album „Electronic Yoik“. Ich versuche die Strukturen des Joik in mein musikalisches Arrangement zu transformieren, man hört diese Komplexität dann in der Elektronik, die genau der rhythmischen und melodischen Struktur des Joik folgt.

Musik 13:

Electronic Yoik

Autor 22:

Aber manches passt dann halt doch nicht so ganz zusammen. Mikrotöne und die melodischen Ornamentierungen machen es relativ schwierig, den traditionellen Joik mit zeitgenössischer Popmusik zu verbinden, erklärt Johan Sara.

O-Ton 23 Johan Sara:

Ich habe das versucht mit der Musik von alten Joikern, sie mit westlicher Musik zu verbinden. Und das war so schwierig, weil so viele Mikrotöne da drin sind. Und das kann dann falsch klingen, obwohl es nicht falsch ist.// Man muss sich den Takten und Tönen der westlichen Musik anpassen. Viele alte, gute Joiker sagen oft: Die jungen Leute zerstören die Tradition dadurch, dass sie den Joik mit westlicher Musik mischen. Aber gut...das ist deren Meinung. Ich glaube es ist sehr wichtig, die westliche Musik in unsere zu Kultur zu integrieren, weil sich dadurch das Traditionelle vielleicht besser konservieren lässt.

Autor 23:

Und das ist der Ansatz von Astrid Tuorda. Ihre Gesangstechnik ist tatsächlich glatter, weniger ornamentiert, mit weniger Mikrotönen und fügt sich daher besser in das westliche Klangspektrum ein. Trotzdem ist es unverkennbar Joik. In der Schule im nordschwedischen Kiruna hat sich Astrid auf Musik spezialisiert und ein eigenes Musiklabel gegründet.

O-Ton 24 Astrid Tuorda:

Die Idee für das Projekt war, traditionelle Lule-samische a capella Joiks zu nehmen und sie zu modernisieren, indem ich Musik dazu packe. Sie also popkulturell aufzuladen. Daraus habe ich dann eine CD gemacht.//Zwei der Joiks sind aus dem Archiv in Jokkmokk, einer davon ist von meinem Vater, und es sind einige Joiks, die ich mir beigebracht habe, von denen ich dachte, sie passen gut.

Musik 14:

Beispiele alte Joiks und ihre Bearbeitungen --> Dálvve le guhkak --> Glädjejoik

O-Ton 25 Astrid Tuorda:

Wir entwickeln uns weiter. Menschen hören Popmusik. Und wenn du willst, dass der Joik in der Gesellschaft mehr gehört wird, in der ganzen Welt, dann ist das ein gutes Konzept, den Joik mit Popmusik zu verbinden. Aber es ist auch sehr wichtig, dass der traditionelle Joik dabei nicht verloren geht, damit hat alles begonnen.

Autor 24:

Und das sieht nicht nur Astrid so. Heute gibt es Joik in allen möglichen musikalischen Formen, es gibt Joik-Metal, Joik-Pop, es gibt Joik im Hip Hop. Und es gibt Joik in Verbindung mit elektronischer Musik. Es gibt Dubstep-Joik, Techno-Joik und auch Astrid Tuordas Joik „Där Han Sittar Pa Fjället“ hat Großraum-Disco Vibes.

Musik 15:

Astrid Lindstrand Tuorda: Där Han Sitter pa fjellet

Autor 25:

Ihren ersten eigenen Joik hat Astrid vor drei Jahren geschrieben. Die Inspiration kam aus der Natur.

O-Ton 26 Astrid Tuorda:

Die erste Idee hatte ich, als ich zu Hause in Kvikkjokk an den Stromschnellen entlanggewandert bin. Diese Idee habe ich aufgenommen und habe mir gedacht, vielleicht kann ich irgendwann was draus machen.

Musik 16:

Stromschnellen Live

Autor 26:

Der bisherige Höhepunkt von Astrids junger Karriere: Der Sami-Grand Prix 2023 in Kautokeino. Der samische Musikwettbewerb wird seit 1990 ausgetragen, Künstlerinnen und Künstler aus ganz Sapmi, also aus Teilen von Schweden, Finnland, Norwegen und Russland treten hier an. Wer gewinnt, tritt beim europäischen Gesangswettbewerb für Minderheitensprachen an, dem „Liet International“. Hier dreht sich alles um samische Kultur, traditioneller archaischer Gesang ist hier genauso zu hören wie zeitgenössische samische Popmusik. Astrid tritt in der Kategorie „Joik“ an.

Musik 17:

Sami-Grand Prix

O-Ton 27 Astrid Tuorda:

Das war eine Riesen-Sache für mich. Es ist das größte Ding in Sapmi und es ist eine Ehre für mich, dass ich dort stehen konnte. Es hat so viel Spaß gemacht. In diesem Umfeld zu sein gibt mir immer sehr viel Kraft, es hilft mir, meine Identität zu stärken.

Ich habe einen Joik aufgeführt, der „Unnaviellja“ heißt, das bedeutet „Kleiner Bruder“. Ich habe meinen kleinen Bruder gejoikt.

Musik 19:

Einspieler Grand Prix

O-Ton 29 Astrid Tuorda:

Wir waren mit der Familie fischen und ich habe meinen kleinen Bruder angeschaut und darüber nachgedacht, wie wichtig er mir ist und wie sehr ich liebe und dann kam mir dieser Joik in den Kopf. Ich habe die erste Idee dann aufgenommen und weiterentwickelt, habe mir ihn und meine Gefühle für ihn vorgestellt, noch ein

bisschen noch an der Melodie herumgespielt und versucht, es so gut wie möglich zu machen.

Musik 20:

Einspieler Grand Prix

Autor 27:

Der Joik, diese uralte Form des Gesangs, ist also auch bei jungen Sami noch präsent, sagt Astrid Tuorda, Dass viele selbst joiken, glaubt sie allerdings nicht. Ihren wichtigsten Antrieb formuliert sie so:

O-Ton 31 Astrid Tuorda:

Am wichtigsten ist es für mich, den Joik an andere Menschen weiterzugeben, auf alle Arten, wie es nur geht. Auf diese Art kann ich auch meine Verbindung zu meiner Kultur halten. //: Ich habe große Befürchtungen, dass der Joik verloren geht. Über Jahrhunderte haben die Kirche und der schwedische Staat versucht, uns den Joik wegzunehmen. Und heute habe ich das Gefühl ist das immer noch auf gewisse Art und Weise so.

Musik 21:

Rohta

Autor 29:

Die Sami und die skandinavischen Staaten – sie haben sich angenähert in den letzten Jahrzehnten, aber zu viel ist zerbrochen. Und zerbricht immer noch. Den Sami ging es wie vielen indigenen Völkern auf dieser Welt: Sie wurden kolonisiert. Versklavt. Von ihrem Land verjagt. Und ihre Kultur wurde zerstört. Einige Formen des Joik sind heute ausgestorben. Elin Kaven treibt das auch musikalisch um, zum Beispiel in ihrem Projekt Rohta, in dem sie versucht, Musik zu spielen, wie sie vor 1000 Jahren hätte Klingen können.

O-Ton 32 Elin Kaven:

Es geht um's Erinnern, daran, unsere Traditionen zu erhalten. Wir haben durch die Kolonisation so viel von unserer Kultur verloren. Und was ich versuche, ist, herauszufinden, wie Sami-Kultur heute sein könnte, wenn man diesen Teil der Geschichte rückgängig machen könnte

Autor 30:

Die skandinavischen Staaten haben den Sami mit ihrer Kultur auch die Identität und ihr Selbstbewusstsein ausgetrieben. Junge Sami sind labil. Studien zeigen, das junge samische Rentierhirten deutlich suizidaler sind als andere Bevölkerungsgruppen. Diese traditionelle Form samischen Lebens – nomadisch mit den Rentieren durch den Norden zu ziehen – wird immer schwieriger, weil die skandinavischen Staaten – auch in Zusammenarbeit mit der EU – immer mehr Rohstoffe aus den Böden jenseits des Polarkreises holen. Oder riesige Windparks oder Wasserkraftwerke bauen. Und dafür die Natur und das Weideland für die Rentiere der Sami zerstören. Die dürfen sich zwar beschweren – haben aber im Endeffekt nur wenig rechtliche Hebel. Und auch wenn Sami heute nicht mehr – zumindest direkt – für ihre Religion, ihre Kultur oder ihre bloße Existenz bestraft werden, sitzen die Verletzungen tief. Elin Kaven.

O-Ton 33 Elin Kaven:

Ich habe das Joiken nicht als Kind gelernt. Und das, obwohl ich in Karasjok aufgewachsen bin, und das ist wirklich kein sonderlich stark kolonialisiertes Dorf. Viele Sami leben hier, ich habe in der Schule gelernt Sami zu sprechen, in Karasjok Sami zu sein ist total normal. Aber ich hatte trotzdem das Gefühl, ich könnte nicht joiken. Ich dachte, der Joik gehört den Rentier-Hirten-Sami. Das ist ein seltsamer Gedanke, aber ich glaube das kommt daher, weil es früher so war, dass die Sami in den Dörfern viel vorsichtiger sein mussten, mit dem Joiken. Denn die Menschen wurden bestraft, wenn sie hier gejoikt haben. Aber wenn du als Rentierhirte in der Tundra joikst, mitten im Nirgendwo, dann ist da keiner der dich bestraft. Daher war das Joiken dort wahrscheinlich normaler als in den Dörfern.

Autor 31:

Elin hat daher erst sehr spät angefangen, sich intensiv mit dem Joik zu beschäftigen.

O-Ton 34 Elin Kaven:

Ich bin durch die ganze Welt getourt. Ich habe auf samisch gesungen, Lieder über meine Gefühle, über Liebe oder das Allein sein und sowas. Und dann hatte ich in manchen Songs auch Teile, die sich dem Joik ähnlich waren, //aber ich hatte immer das Gefühl, da gibt es etwas, was ich eigentlich tun sollte, aber nicht tue, etwas was in mir drin ist.//Und überall kamen Leute haben mich nach dem Joik gefragt. Was ist der Joik, warum joikst du nicht mehr? Und dann habe ich angefangen, Antworten auf diese Fragen zu suchen.

Musik 22:

Elin

O-Ton 35 Elin:

Wenn du lernst zu joiken, dann dringst du zum Kern dessen vor, was die Sami-Kultur und den Blick der Sami auf die Welt auszeichnet. Es ist eine spirituelle Praxis: Wenn du verstehst, was Joiken ist, verstehst du, dass es eine Wechselwirkung gibt, zwischen der Natur, der Welt und den Menschen.

Autor 32:

Joik als spirituelle Praxis – das war vor etwas mehr als 100 Jahren noch ein Todesurteil. Der Joik wurde auch von den Schamanen der Sami ausgeübt, von den Noaiden. Die wurden noch im 19. Jahrhundert in Schweden hingerichtet.

O-Ton 36 Elin:

Die Kirche hat den Joik als Sünde betrachtet und verboten. Als Teufels-Werk. Natürlich wollten sie nicht, dass Menschen andere spirituelle Praxen haben als christliche. Und sie haben den Joik nicht als Musik angesehen, sie haben ihn als „Wischi-Waschi“ bezeichnet, als etwas, das seltsame, hässliche Klänge hervorbringt, hässlich und abstoßend. Und wenn wir joiken, dann sind wir wie wilde Menschen, die zivilisiert werden müssen, weil wir diese seltsamen Klänge machen. Das war sehr übel und brutal. Unfreundlich.

Musik 23:

Elin

O-Ton 37 Elin:

Wir können heute immer noch nicht als Sami leben, weil uns die Rechte fehlen. Deswegen hören wir nicht auf uns zu beschweren, die Norweger sagen dann „Ach kommt, ihr Sami, ihr seid nie zufrieden“, aber natürlich sind wir nicht zufrieden, wenn wir unser Leben nicht leben können, wie wir es wollen. Auf die traditionelle Art und Weise, wie unsere Vorfahren lebten. Ein großer Teil davon bedeutet, sich um die Natur zu kümmern. Und dass unser Leben in der Natur stattfindet, wie bei den Rentier-Hirten, die in den Bergen leben. Das Problem war immer, dass die Regierungen die Natur zerstört haben, sodass wir sie nicht mehr so nutzen konnten und in ihr leben konnten, wie früher. Das ist unser Kampf. Vor fünf oder sechs Jahren habe ich versucht, wie meine Vorfahren zu leben, vor 500 Jahren. Ich war neugierig, ich wollte wissen, wie sich das anfühlt. Also hatte ich den Plan, für ein, zwei Jahre in einer Torf-Hütte zu leben, um mehr mit der Natur verbunden zu sein. Aber all die Gesetze und Regeln haben das für mich unmöglich gemacht. Ich kann nicht einfach eine Torf-Hütte bauen, ich muss Land kaufen, ich darf mir kein Feuerholz schlagen, ich muss Land kaufen, ich darf nicht Fischen gehen oder Jagen, solange ich kein Land besitze. Also wäre es unglaublich teuer für mich gewesen, in einer Hütte mitten im Nirgendwo zu leben, abseits der Gesellschaft. Ich konnte es mir also nicht leisten, wie eine Sami zu leben, es war zu teuer. Ich wollte abseits der Zivilisation leben und! Es! War! Zu! Teuer! Verstehst du, wie verrückt das ist? Ohne Wasseranschluss und so weiter, ohne alles. Wie verrückt ist das? Ich bin Sami, aber ich darf nicht wie eine Sami leben. Das ist das Problem, das wir seit dem Beginn der Kolonisierung haben, der Kampf, den wir führen.

Autor 33:

Dieser Kampf schafft es dann auch immer wieder in die Öffentlichkeit. Zum Beispiel der Fall der westnorwegischen Halbinsel Fosen. Dort befindet sich die größte Windkraft-Anlage Europas. In der Kulturlandschaft der Sami. Der oberste Gerichtshof von Norwegen hat entschieden, dass diese Anlage gegen die Menschenrechte gemäß der UNO-Charta zum Schutz indigener Völker verstößt. Allerdings ignoriert die Regierung die Entscheidung des Gerichtshofs, sieht keine Verantwortung bei sich, sieht sich einzig als Vermittler zwischen der Betreiberfirma und den Sami. Der Windpark bleibt in Betrieb. Seitdem protestieren junge Sami in Oslo, immer und immer wieder. Im Oktober 2023 besetzten sie das Regierungsgebäude.. Auf Instagram sieht man sie durch die Straßen von Oslo laufen oder, in traditioneller samischer Kleidung, friedlich auf dem Boden im norwegischen Parlament sitzen. Und Joiken.

Autor 34:**Musik 25:**

Instagram Reel von Sara Marielle Gaup, Oslo, Oktober ´23

O-Ton 38 Elin Kaven:

Wir Sami waren immer in einer Lose-Lose-Situation. Wenn die Menschen in Fosen ein traditionelles Leben leben wollen, geht das nicht, wegen der Windparks, wenn ich das will, geht das nicht, weil es zu teuer ist, also verlieren wir in der Gesellschaft. Die andere Option ist, wie du zu werden, die Regeln zu lernen, wie das Spiel läuft, wie man die Gesetze ändert. Wir betreten diesen anderen gesellschaftlichen Raum und übernehmen diesen Blick auf die Welt. Und wenn ich das tue, dann werde ich wie ihr. Ich werde von der Gesellschaft assimiliert. Und ich habe verloren. Weil ich einer von

euch geworden bin, um die Regeln zu ändern. Das ist eine ziemlich schwierige Situation für uns und auch ein Kampf, den wir schon immer geführt haben. Den alle indigenen Völker führen, auf der ganzen Welt.

Autor 36:

Aber, frage ich Elin, wenn sie ihren Joik mit popmusikalischer, westlicher Musik verbindet – hat sie dann nicht, verloren, wie sie es sagt? Wurde sie nicht „assimiliert“, von der Gesellschaft, hat sie ihre Kultur dann nicht Preis gegeben?

O-Ton 39 Elin Kaven:

Ich bin Teil dieser westlich geprägten Welt. Und ich trage einen Konflikt in mir, das ist einer der Gründe, warum ich bei meinem nächsten Solo-Album auch traditionelle Joiks präsentieren will. Und ich habe mir auch ein Haus gekauft, ich wollte ja in einer Torf-Hütte leben und dieses Haus, das ich gefunden habe, das kommt dem am nächsten, es ist abseits der Straße, ein großes Grundstück, viele Bäume, ich kann da Jagen und Fischen. Was ich versuche, ist, mich langsam zu dekolonialisieren.

Musik 26:

Elin Kaven

O-Ton 40 Elin Kaven:

Zum Beispiel mein Projekt „Elin And The Woods“, bei dem ich Joik mit westlichen Musik-Traditionen vermische, da kann ich aus unterschiedlichen Blickwinkeln draufblicken. Entweder nehme ich mich da als kolonialisierte Person wahr, oder ich nehme das Projekt wahr, als Teil meiner persönlichen Reise auf dem Weg zu meiner De-Kolonisation. Oder ich sehe mich als Person, die mit diesem Projekt versucht, die Sami-Kultur in einer neuen, modernen Art zu präsentieren, innerhalb der westlichen Welt.

Musik 27:

Elin And The Woods

O-Ton 41 Elin Kaven:

Ich will unsere Kultur am Leben erhalten. Und dahin fließt meine ganze Energie. Ich habe nicht die Energie zu kämpfen, weil mich so eine Traurigkeit überkommt, je mehr ich über die Sami und ihre Kultur lerne. Wenn ich darüber jeden Tag nachdenken müsste, dann werde ich so deprimiert, dass ich das nicht aushalten kann. Und die Aktivisten müssen so stark sein, sie müssen sich damit jeden Tag auseinandersetzen. Ich könnte das nicht aushalten. Also übernehme ich eine andere Rolle, aber ich bin so dankbar für die Aktivisten.

Autor 37:

Zurück zu Johan Sara Jr. – der ähnlich wie Elin denkt. Der sich nicht als Aktivist sieht, trotzdem passiert natürlich alles, was die Sami künstlerisch machen, vor einem gesellschaftspolitischen Hintergrund. Sara ist ein Sea-Sami, ein Küsten-Sami. Seine Familie hatte Weidegründe für ihre Rentiere rund um die norwegische Stadt Alta, bis in den 1990ern eine Mine dort eröffnete, und die Familie Sara ihre jahrhundertelange Tradition aufgeben musste. Eines der Musik-Projekte von Sara heißt: „Sea Sami, See“ – was sich nicht gut übersetzen lässt, am ehesten vielleicht so: See-Sami, sieh!

O-Ton 42 Johan Sara Jr:

Ich will den Fokus auf die Küsten-Sami legen. So einfach ist das. Auf eine Tradition, die fast komplett eliminiert ist. Da gibt es keinen Joik mehr. Was es da aber noch gibt, das ist viel Natur, viel Geschichte, Skulpturen in der Natur, Orte zum Trocknen von Fischen, alte Monumente und Boote. Auf diese Tradition, die so gut wie nicht mehr existiert, wollte ich ein Licht werfen. Ich bin Küsten-Sami. Meine Familie war Küsten-Sami, wir waren das ganze Jahr über an der Küste, generationenlang. Es ist also auch meine Geschichte, die ich versuche zu erzählen.

Autor 38:

Für seine aktuelles Projekt „Kor Vi Bor“, deutsch: Wo Wir Leben, ist Johan Sara die Finnmark gereist – eine Region in Nordnorwegen, in der Samen leben, aber auch viele andere ethnische Volksgruppen. Dem voraus ging die Zusammenlegung zweier norwegischer Regionen zu einer.

O-Ton 43 Johan Sara Jr.

Es war eine Reaktion darauf, dass die Politiker entschieden haben, die Regionen Tromsø und Finnmark hier im Norden zu vereinen. Ohne uns zu fragen. Das hat uns nicht gepasst. Und deswegen haben wir überlegt: Was macht die Region aus, in der wir leben? Wie kann man das auf unterschiedliche Arten ausdrücken? /// Ich bin also durch die Finnmark gereist und habe Menschen aller kulturellen Gruppen interviewt, die hier leben. Und es gibt hier so viele. Wir sind eine total multikulturelle Gesellschaft, seit hunderten Jahren. Hier leben die Sami, die Kvänen, die Skolte-Sami, die Russen, die Finnen, die Schweden, die Norweger und mittlerweile auch Geflüchtete, wir haben mit jemandem aus Afghanistan gesprochen, der Farsi spricht.

Autor 39:

Ein Buch ist daraus entstanden, eine Ausstellung, Bilder, eine Foto-Collage und auch: Ein Musik-Album.

O-Ton 44 Johan Sara:

Am Ende der Interviews habe ich die Leute dann immer gefragt: Könnt ihr mir etwas Lustiges erzählen, irgendwas in eurer Sprache? Und um diese kleinen Sätze und Worte herum habe ich ein musikalisches Arrangement gebaut. Meine Idee war, dass Sprache auch Musik sein kann.

Autor 40:

Er besucht eine Künstlerin, die an der Küste arbeitet und nordsamisch spricht. Sie arbeitet mit Treibholz, dass auf dem Meer durch die Welt gereist ist und schließlich hier am Strand der Finnmark landet.

O-Ton 45 Johan Sara:

Sie nimmt das Treibholz also mit in ihr Atelier und fängt an mit ihm zu reden. Was soll ich mit dir machen, Baum, hm? Und dann schält sie das Holz, zieht seine Kleider aus, arbeitet sich rein. Und wenn sie sich reingearbeitet hat, das sagt sie in der Musik: Dann gehörst du mir! Dann kann ich Kunst aus dir machen!

Musik 28:

Kor Vi Bor

O-Ton 46 Ton Sara:

Und dann ist da noch Ingar, er erzählt wie er aus den Bergen zurück nach Hause in den Fjord kommt, er diesen unglaublichen Blick hat und das Gefühl ihn übermannt: Jetzt bin ich zu Hause. Hier werde ich nie wieder weggehen.

Musik 29:

Kor vi Bor

Autor 41:

Wo wir leben – Kor Vi Bor – eine gegenwärtige Bestandsaufnahme von Johan Sara. Ein Zeugnis der kulturellen Vielgestaltigkeit, die im Norden Europas existiert. Zu der auch die Sami und der Joik gehören. Eine Musik, die Erinnerungsstütze ist, Soundtrack zur Familienfeier, die Dinge und Menschen vor einem entstehen lassen kann, die Kunstform ist und Kommunikation. Eine Musik, die zwar in den letzten Jahren immer bekannter geworden und trotzdem akut bedroht ist. Weil die Sami auch im 21. Jahrhundert immer noch darum kämpfen müssen, so leben zu können, wie sie es wollen. Es ist kein Kampf um kulturelle Identität. Es ist ein Kampf um kulturelle Existenz. Denn die Sami haben tatsächlich Teile ihrer Kultur schon unwiederbringlich verloren. Bestimmte Formen des Joik sind ausgestorben. Die samische Sprache war in norwegischen Schulen bis in die 1950er verboten. Die Politik der „Norwegisierung“ hat die Sami über Jahrhunderte gebrochen. Heute ist nur noch ein kleiner Teil der Sami als Rentier-Hirten aktiv, und durch die Rohstoff-Ausbeutung des Nordens werden es immer weniger werden. Weil die Weideflächen schrumpfen, Rentier-Routen zerstört werden. Und damit auch immer mehr lebendige samische Kultur. Die Menschen wie Astrid Tuorda, Elin Kaven und Johan Sara weiter versuchen werden, zu bewahren. Indem sie joiken.

O-Ton 47 Johan Sara:

Ich bin mehr so der stille Aktivist (lacht). Alles was ich tue hat einen Bezug zur Natur – Das heißt, ich bin eine Art Aktivist. Aber mehr einer der schützt und warnt. Ich habe in der Natur gelebt, ich habe das alles aufgenommen, die Stimmen in der Natur, die Klänge der Natur, ich habe diese Riesenbibliothek an Klängen. Und es ist wichtig die zu haben. Denn in Zukunft werden wir diesen Vogel vielleicht nicht mehr hören. Und dieses Tier. Und dieses Insekt. Wir bewegen uns mit Hochgeschwindigkeit auf etwas zu, von dem wir nicht wissen, was es mit unserer Umwelt machen wird. Daher muss man diese Klänge am Leben erhalten. Die Ideen, und auch die Philosophien unserer Vorfahren, was hatten sie für eine Vorstellung von Natur und Leben? Und das will ich mit meinen Alben dokumentieren und bewahren.